

Deutschland

SPD-Managerkreis mahnt Konsolidierung an

BERLIN. Der Managerkreis der Friedrich-Ebert-Stiftung fordert eine langfristig angelegte Politik zur Konsolidierung der Staatsfinanzen. Nur so könne man die Folgen der alternden Gesellschaft bewältigen, so die SPD-nahen Manager. Unter Federführung des Managerkreis-Sprechers Ulrich Pfeiffer und des Berliner Finanzsenators Thilo Sarrazin legten sie ein Diskussionspapier vor, das einen Umbau des Bundeshaushalts verlangt.

Das Papier geht davon aus, dass die Wirtschaft im Schnitt maximal mit 1,5 Prozent jährlich wächst. Den Faktor Arbeit wollen die Manager trotzdem von Sozialkosten entlasten, um den Rückgang sozialversicherungspflichtiger Jobs einzudämmen. Lohnnebenkosten von 23 Prozent statt 42 Prozent sollen in die Rentenkassen und die Arbeitslosenversicherung fließen, alle übrigen Sozialkosten aus dem Bundeshaushalt finanziert werden. Im Gegensatz zur SPD setzen die Manager im Gesundheitssystem nicht auf die Bürgerversicherung sondern auf das von der Union favorisierte Modell einer Kopfpauschale.

(...)

Auf einer Diskussionsveranstaltung in Berlin wies Finanzminister Hans Eichel (SPD) die Annahmen als zu pessimistisch zurück. Untersuchungen der Rürup-Kommission und des Ifo-Instituts hätten gezeigt, dass über ein höheres Renteneintrittsalter von 67 Jahre das Problem entschärft werden könne. "Es ist nur die Frage, wann wir dies beschließen: entweder noch vor oder erst nachdem das Renteneintrittsalter bei 65 Jahren liegt", sagte Eichel. Der Wirtschaftswissenschaftler Axel Börsch-Supan kritisierte die Wachstumsannahmen: "Wir arbeiten doch gerade daran, auf einen höheren Wachstumspfad zurück zu kehren."

Den vollständigen Artikel finden Sie im Handelsblatt vom 11.03.2005.